

len vorstellt. Zum anderen referiert er den Diskussionsstand zur rechtlichen Zulässigkeit dieses neuen Instruments, stellt Mißbrauchsgefahren dar und gibt eine abschließende rechtliche Bewertung. Wenn er auch unter dem Strich Mißbrauchsgefahren bei den heute üblichen Verfahren eher als gering ansieht, werden bei der rechtlichen Bewertung doch zahlreiche Empfehlungen gegeben, wie der Gesetzgeber diese gänzlich ausschließen kann. Als besonders interessant erweisen sich daneben die Darstellung der Fehlermöglichkeiten und der (begrenzten) Erkenntnismöglichkeiten des DNA-Fingerprintings. Besonders diese Ausführungen sollten Pflichtlektüre für alle diejenigen sein, die in der Praxis mit dem genetischen Fingerabdruck zu tun haben und sich schnell über dessen Chancen und Risiken informieren wollen. Der interdisziplinäre Ansatz des Buches, die kompakten Informationen und die hilfreichen Abbildungen sowie die umfangreiche Bibliographie sind gerade für diejenigen, die sich nicht alltäglich mit dem DNA-Fingerprinting beschäftigen, eine wertvolle Hilfe.

Prof. Dr. Stephan Barton. Bielefeld

Wissenslücken geschlossen

Krieglstein, Marco: Der genetische Fingerabdruck zur Personenidentifizierung im Strafverfahren, Felix-Verlag, Holzkirchen 1994, 138 S., 39 DM

Der genetische Fingerabdruck zur Personenidentifizierung ist aus der Strafverfahrenspraxis nicht mehr hinwegzudenken, obwohl nach wie vor bei Juristen und Polizeipraktikern erhebliche Wissensdefizite über die tatsächlichen Erkenntnismöglichkeiten dieses neuen Instruments der Kriminaltechnik bestehen und in der Wissenschaft Bedenken gegen den Einsatz des DNA-Fingerprintings erhoben werden. Krieglstein schließt zum einen die Wissenslücken, indem er in übersichtlicher – wenn auch knapper Form – die Geschichte und Anwendungsmöglichkeiten des genetischen Fingerabdrucks, die genetischen Grundlagen, das Verfahren selbst und seine Vorteile, aber auch dessen Fehlerquel-